Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1911)

Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 26 — 1911 29. Juni

Schweizerische Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.10, bei der Expedition bestellt Fr. 6.– halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.10, bei der Expedition bestellt Fr. 3.–; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.–
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion: **A. Meyenberg,** Can. et Prof. theol. in Luzern | **Erscheint je Donnerstags** | Verlag und Expedition: **Räber & Cie.,** Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Aus der Pastoraltheologie der Heiligen. — Die Heilsarmee und ihr sozial-charitatives Wirken. — Aphorismen. — Oeftere Kinderkommunion und Herz-Jesu-Dienst der Kinder. — Homiletisches. — Kirchenchronik. Totentafel. — Symptome. — Goldkörner. — Rezensionen. — Kirchenamtlicher Anzeiger. —

Aus der Pastoraltheologie der Heiligen.

Von Paulinus.

Oft kommt mir vor, daß wir Priester einander zu wenig bieten. Und doch, gerade die gehäufte und gespannte Seelsorgsarbeit der Gegenwart verlangt einen Gedankenaustausch unter Mitbrüdern, der abklärend und aufklärend wirkt. Gemeinsame Mißerfolge mildern die Last der selbsteigenen Verantwortung, gemeinsame Errungenschaften kräftigen sich zu einer bleibenden Methode. Wer von uns, der so oft hinabschauen und hinabsteigen muß in des Lebens Niederungen, fühlt nicht zuweilen, wie sich der Hauch der Tiefe schwer um seine eigene Seele legt? Ueber wen schlägt nicht zuweilen ein namenloses Weh seine düstern Schwingen, wenn ihm täglich der Menschheit Wahn und Schmach uralt im Wesen, stets neu sich formend, entgegentritt? Oft, da der Seelsorger Andern Rat erteilt, schreit seine eigene Seele nach Licht, oft, da er für Andere die Wege nach oben bricht und bahnt, schaut er selber aus nach Tröstung und Zielrichtung.

Posuisti homines super nos* — das ist ein Grundgesetz geistlicher Leitung. Das Gebrechliche, das Begrenzte, das Verderbte unserer Natur bedarf menschlicher Schonung. Als Mensch einem Menschen sich zu eröffnen, das weckt Vertrauen, als Mensch einem Menschen vorzustehen, das verlangt Demut — und über die vertrauende Demut kam noch immer der Segen. Deshalb, wenn der hastende Tag sich geneigt und die ersehnte stille Stunde kommt, dann poche ich an bei einem Menschen, der mir gleich auf dem Felde der Pastoration gekämpft und gelitten, alles gewagt und gehofft, bei einem Manne, dem Gott aber ungleich mehr Gunst und Gnade schenken konnte, als meine Unwürdigkeit je zu fassen vermag, ich poche an bei seinem besten Lebensbesitz und flehe um Rat und Richtung. Ich frage nicht einmal zuerst nach seiner Heiligsprechung, mir genügt, wenn ich den heiligen Geist aus seinen Worten und Werken sprechen höre. — Wie ich sie liebe, diese Pastoraltheologie der Heiligen, — wie einer die Stätte liebt, welche ihm Gesundheit schenkte, und wer will es mir verargen, wenn es mich drängt, davon auch Andern zu erzählen?

Aus „*Georg Bellanger*". 1861—1903. Drei Gesinnungen waren es besonders, die er den Kindern einzuflößen wußte: die Liebe zur heiligen Jungfrau, das Vertrauen auf das Gebet und der Eifer für die Bekehrung der Sünder.

Der Priester, der sich an das Evangelium des Herrn hält und seine Gebote beobachtet, kann wohl getötet, aber nie besiegt werden.

Die Welt versteht ebensowenig den unsäglichen Schmerz des guten Priesters, der ruhig zusehen muß, wie die Seelen sich in die Hölle stürzen, wie sie unablässig ihren Gott beleidigen, der sie so sehr geliebt, als sie die Todesangst des Erlösers am Oelberg versteht. O, wenn sie wüßte, welche Qualen manchmal das Herz des Priesters zerreißen, welch' bittere Tränen er zwischen der Vorhalle und dem Altar vergießt!

Eine skrupulöse Angst darf dir nicht die Zunge binden; bemühe dich, so sehr du es kannst, ohne Gott zu beleidigen, freundlich und leutselig zu sein gegen die Personen, mit denen du verkehrst, damit deine Unterhaltung ihnen angenehm sei, damit sie sich angezogen fühlen, nach deiner Art zu leben und zu handeln, damit sie endlich am Schluß eurer Unterredungen, anstatt vor der Tugend abgeschreckt zu sein, sie bewundern und nachzuahmen versuchen.

Glaube, daß Gott sich nicht bei einer Menge von Kleinigkeiten aufhält. Bewahre deine Seele vor unbegründeter Unruhe, die dich hindern könnte, viel Gutes zu tun. Habe die gerade Absicht, den festen Willen, Gott nicht zu beleidigen, und dann fürchte nicht, dir eine heilige Herzensfreiheit zu gestatten. Weit entfernt, dich besser zu machen, würde die Furcht dich in Unvollkommenheiten stürzen und dich hindern, den andern Gutes zu erweisen.

Jesus ist Gott, aber er ist auch Mensch, und er wundert sich nicht über unsere Schwachheiten.

Auf dem Felsen der Prüfung errichtet man nur Solides.

* Ps. LXV, 12.

Niemals genug für Gott, niemals zu viel Arbeiten, niemals zu viel Schmerzen.

Gott will es so, dies genügt für die Ruhe meines Herzens.

Die Seelen gehen zugrunde aus Mangel an Uebernatürlichem, selbst die Priester ernten wenig Früchte, weil sie das Vertrauen scheuen.

Ich will, daß alle meine Handlungen in den Intentionen der heiligen Jungfrau geschehen, daß mein ganzes Leben ein ununterbrochenes Lobgebet auf sie sei.

Für dieses Lobgebet will ich mich besonders des Rosenkranzes, des Angelus, des Ave Maria und des Magnificats bedienen.

Ich will stets über Maria predigen, durch das Beispiel, das Wort, die Verteilung ihrer Bilder, Medaillen, Skapuliere und Rosenkränze.

Ich will ihr besonders bei allen Gelegenheiten gehorchen, nachdem ich sie um Rat gefragt habe.

Ich wll bei jeder Schwachheit, besonders des Abends, meine Mutter um Verzeihung bitten und ihr zur Sühne für meine Verschuldungen das Herz ihres göttlichen Sohnes opfern.

Ich will Maria und ihr unbeflecktes Herz mir zueignen, beim heiligen Opfer, bei der heiligen Kommunion und vor dem Tabernakel.

Ich will sie endlich in allem wiederfinden, in Personen, Sachen, Ereignissen, sie in allem grüßen, in allem lieben, durch sie Gott in allem lieben und anbeten.

* * *

Aus „*P. Paul Ginhac S. J.*". 1824—1895. Die Andachten waren für P. Ginhac nie etwas anderes als eben „Andachten", Mittel, um ein viel wesentlicheres Ziel zu erreichen; er sah in ihnen die Nahrung und zugleich die Frucht „der" Andacht, devotio, wie sie der hl. Thomas von Aquin definiert: Voluntas prompta ad ea, quae sunt divini servitii, Bereitwilligkeit und Geneigtheit zu allem, was zum Dienste Gottes gehört.

Seit zwanzig Jahren gehe ich alle Tage beichten, ohne fühlbaren Trost zu haben, lese ich alle Tage die heilige Messe, ohne etwas zu fühlen, und doch strebe ich, mich ganz dem Herrn zu übergeben, wenn ich ihn beim heiligen Opfer in den Händen halte. Beim Breviergebet geht es mir auf gleiche Weise und bei allen übrigen geistlichen Uebungen ebenso. — Streben wir nach Gott durch den bloßen Glauben und die Liebe, wenn auch kein Gefühl damit verbunden ist!

Was hat doch die allerseligste Jungfrau erlitten, um an der Erlösung mitzuwirken und Mutter zu werden! Magna est velut mare contritio tua. . . O vos omnes, qui transitis per viam. . . Um Jesus Christus Seelen zu gebähren, sie in ihm heranzubilden, zu bewahren und zur Vollkommenheit zu führen, muß man leiden: Filioli mei, quos iterum parturio, donec formetur Christus in vobis.

Alle sollen ihm ähnlich sein: Männer, die Jesus kennen, und zwar Jesus den Gekreuzigten . . .; die großmütig sind und sich ganz hingeben . . .; die zu leiden und zu sterben verstehen. Das heiligste Herz Jesu, das mich liebt, wird das in mir und durch mich in andern bewirken.

Die Heilsarmee und ihr sozial-charitatives Wirken,

insbesondere in der Schweiz.

Von Dr. Xaver Schmid, Kaplan.

(Fortsetzung.)

Allgemeine Uebersicht über die Sozialwerke der Heilsarmee am Ende des Jahres 1909:

Männer-Nachtasyle mit oder ohne Restauration	84
Frauen-Nachtasyle mit oder ohne Restauration	21
Kosthäuser für Arbeiter	103
Kosthäuser für Arbeiterinnen	9
Anzahl der Plätze für Männer in obigen Anstalten	18,531
Anzahl der Plätze für Frauen in obigen Anstalten	1,934
Während des Jahres wurden Betten abgegeben	6,018,418
Während d. J. wurden Mahlzeiten abgegeben	10,799,599
Werkstätten, Arbeitshütten und Werkplätze für Arbeitslose	145
Beschäftigt wurden darin während des Jahres	59,743
Arbeitsvermittlungsbureaux	58
Nachfragen während des Jahres	85,509
Vermittelte Stellen	56,371
Heime für entlassene Sträflinge	58
Plätze darin	486
Entlassene Sträflinge während d. J. aufgenommen	2,270
Trinkerheime	6
Plätze darin	147
Kinderheime	34
Kinderkrippen	25
Industrieschulen, mit Pensionat verbunden	12
Gesamtzahl der Plätze in diesen drei Arten von Anstalten	2,870
Rettungshäuser	118
Plätze darin	3,111
Frauen und Mädchen wurden während des Jahres aufgenommen	7,078
Entbindungsanstalten	21
Plätze darin	358
Farmkolonien	17
Schlammposten	147
Andere Sozialanstalten (Spitäler, Volksbanken etc.)	86
Gesamtzahl der Sozialanstalten.	904

Nicht unerwähnt sei hier, daß die Heilsarmee im Frühling des abgelaufenen Jahres 1910 auf Java mit seinem für Europäer äußerst gefährlichen Klima die dortige Aussätzigenkolonie mit Unterstützung der Regierung endgültig übernommen hat.

Die Selbstverleugnungswoche.

Die Schaffung neuer Sozialanstalten wird durch die Selbstverleugnungswoche unterstützt. Die Grundidee der jährlich wiederkehrenden Selbstverleugnungswoche liegt darin, die Leute zu veranlassen, während einer bestimmten Woche sich irgendeinen Genuß zu versagen und das damit ersparte Geld der Armee zu überlassen. Im Jahre 1908 allein wurden auf diesem Wege in der Schweiz von der Organisation, die bei diesem Anlasse eindringlich und systematisch nicht bloß bei den Mitgliedern, sondern allenthalben unter dem Volke anklopft, rund 170,000 Franken aufgebracht. Die Sammlung geht, wie gesagt, systematisch vor: wie sich der Leiter des gan-

zen Territoriums, das die Schweiz umfaßt, ein Ziel setzt, so nennt man auch jedem Divisions- und Regionaloffizier eine Summe, die er erreichen soll. Ebenso weiß auch jedes Korps, jede Sozialanstalt, jeder Offizier und Soldat zu Beginn dieser Woche genau, wie viel Anteil am endgültigen Erfolg man von seiner Arbeit, seiner Kraft und Begeisterung erwartet. Es macht auf viele Leute einen großen Eindruck, wenn man Vertrauen zu ihnen und ihrer Leistungsfähigkeit hat. Viele betrachten es tatsächlich als Herzens- und Ehrensache, das ihnen gesteckte Ziel zu erreichen. Die systematische Arbeit geht so weit, daß den Sammlern bestimmte Straßen für ihre Kollekte zugewiesen werden.

Auf ähnliche Weise wie in der Selbstverleugnungswoche geht die Armee beim nationalen Osteraufruf vor, dessen Ertrag in erster Linie dem „Evangelisationswerke" in der Schweiz und den Offizieren zugute kommt.

Eine kleine Abschweifung der Gedanken vermag ich hier nicht zurückzuhalten: es ist ein Vergleich zwischen der Selbstverleugnungswoche der Heilsarmee und der Sammlung für die Inländische Mission. Verschiedene katholische Gegenden unseres Vaterlandes verdienen volle Anerkennung ihres werktätigen Opfersinnes für die Diaspora und es dürften die Anforderungen an sie billigerweise nicht leicht höher gespannt werden; andere Gegenden aber stehen noch weit, weit zurück. — Um auch diese systematisch heranzuziehen, müßte ein zweifaches geschehen: wo immer möglich sollte die Kollekte von Haus zu Haus durchgeführt werden und es sollte bei dieser so dringlich notwendigen Sammlung auch unserer katholischen Bevölkerung ein (freilich nicht zu hoch gestecktes) Ziel gesetzt werden. Die Pfarrämter hätten dem hochwürdigen bischöflichen Ordinariate das Steuerkapital ihrer Gemeinde anzugeben und auf Grund dieser amtlichen Erhebung hätte eine bischöfliche Kommission in Verbindung mit den kirchlichen Lokalbehörden die erreichbaren Summen der immerhin noch freiwilligen Beiträge zu nennen. Es ist selbstverständlich, daß dabei die starke sonstige Belastung einer Gemeinde, zum Beispiel durch eine eigene Kirchenbaute oder andere Kultusbedürfnisse, gehörig berücksichtigt werden müßte.

Nach dieser kleinen Abschweifung treten wir noch rasch an die Beurteilung der Heilsarmee und einzelner ihrer Grundsätze heran.

Kardinal Manning, welcher in der Sympathie für das sozial-charitative Wirken der Heilsarmee sehr weit ging, äußerte den Gedanken: In der wahren Religion muß jedermann Platz finden, der Gebildete ebensogut wie der Unwissende. Die Heilsarmee wird aber die höhern Gesellschaftsklassen nie zu sammeln vermögen und zwar hauptsächlich aus zwei Gründen: sie schreckt Leute von Stellung und Bildung, wenn sie auch ihrem sozialen Wirken gerechterweise Achtung entgegenbringen, durch ihr geräuschvolles, reklameartiges Auftreten ab, sich ihr anzuschließen, und dann vermag sie die Verstandesfragen der Wahrheitsuchenden nicht zu befriedigen. Diese Religion, welche fast alle Glaubenslehren, sowie die Sakramente und den Ritus preisgibt, muß sich hauptsächlich an das Gefühl und die Eindrücke halten. Der Salutismus ist Gefühlsreligion. Manning spricht sich dahin aus: „Man tritt nicht in die Heilsarmee ein, wie man etwa in die katholische Kirche eintritt, weil man in ihr das Organ der wahren Religion erblickt, sondern vielmehr unter dem Eindrucke einer Gefühlserregung."

Die Kritik der einseitigen Gefühlsrichtung in der Heilsarmee kann uns freilich nicht abhalten, dem sozial-charitativen Wirken der Salutisten sehr hohe, wenn auch keineswegs uneingeschränkte Achtung zu zollen und in demselben einen Ausfluß der Kraft des Christentums zu erblicken.

Achtung verdient einmal der Opfersinn dieser Leute. Die Offiziere verlangen nichts als den knappen eigenen Unterhalt, und die unbesoldeten „Lokaloffiziere" leisten ihre Arbeit ohne jedes Entgelt, oft nach angestrengter Berufsarbeit.

Achtung verdient auch die Tatkraft, womit diese Soldaten gegen die Hindernisse ankämpfen, und von ihrem herzhaften Auftreten könnte sich mancher Katholik, der an dem leider weitverbreiteten Uebel der Menschenfurcht leidet, ein Beispiel nehmen. — Bewundernswert ist auch der Idealismus, womit die Salutisten an das Böse herantreten. Man legt dem General Booth das Wort in den Mund: Die Welt will das Böse durch Gefängnisse, durch Strafen beseitigen, die Heilsarmee durch liebevolles Stützen aller Wankenden und Schwankenden.

Mit einem fast unbegrenzten Vertrauen treten die Salutisten an den Menschen heran. Es kommt uns da unwillkürlich Don Bosco in den Sinn, der am Schluß geistlicher Exerzitien die Gefangenen einer Strafanstalt ohne Bewachung spazieren geführt und sie am Abende, ohne daß auch nur einer fehlte, wieder in ihre Zellen zurückgebracht hat.

Wenn auch das religiöse System der Armee als solches ein arg verkümmertes Christentum ist, so darf nicht übersehen werden, daß manche christliche Idee in einzelnen Anhängern tiefe Wurzeln geschlagen und starkes Gottvertrauen wie auch opferreiche Hingabe geweckt hat. — Mit diesen Eigenschaften steigen die Offiziere hinab zu den gebrochenen Existenzen, um in ihnen wieder das Bewußtsein der Menschenwürde zu wecken; in dieser Gesinnung wirken die Offiziere der Schlammposten, ebenso die Mitternachts- und die Trinkerrettungspatrouillen, und geben der Gesellschaft manch' verloren geglaubte Existenz wieder zurück.

(Schluß folgt.)

Aphorismen

von Bischof P. Anastasius Hartmann O. C.

Die Verteidigung unserer heiligen Religion und der Trost der Kirche bildet in erster Linie eine eifrige Erfüllung unserer Christenpflichten und kindlicher Gehorsam ihrer Gebote vereint mit unserem innigen Gebete. Nichts beschämt so sehr die Feinde und legt ihre Verleumdungen und Blasphemien so offen vor aller Welt dar, als dies. Sie waren die sieghaften Waffen der ersten Christen, sie sind es auch noch für die echten Christen unserer Tage.

Oeftere Kinderkommunion und Herz-Jesu-Dienst der Kinder.

In einer Zeit, wo man sich überall mit der Lösung der Aufgabe befaßt, welche das Dekret des Papstes vom 8. August 1910 über den frühern und öftern Empfang der Kommunion (von seite der Kinder) behandelt, wünschen wir recht sehr einen Modus hervorzuheben, der in den letzten Tagen von Seiner Heiligkeit Papst Pius X. die wärmste Anempfehlung und Gutheißung erhalten hat. Nicht überall wird es möglich sein, die oblig., allgemeinen Beicht- und Kommuniontage einfachhin zu vermehren. Mancherorts wird man Schwierigkeiten begegnen und suchen müssen, auf eine andere Art und Weise zum Ziele zu gelangen. Dies geschieht wohl am besten durch die Einführung der Kongregation der Herz-Jesu-Kinder, welche einen doppelten Zweck verfolgt: nämlich die Kinder mit der Verehrung des heiligsten Herzens Jesu bekannt zu machen und damit den häufigen Empfang der hl. Kommunion zu verbinden. Man könnte da leicht der Ansicht sein, die Herz-Jesu-Verehrung sei für Kinder zu mystisch, zu erhaben. Das ist durchaus nicht der Fall, wenn der Prediger es versteht, den richtigen Ton zu treffen. Stellt man an das kleine, unmündige Kind die Frage: „Wo ist dir der Heiland lieb," so zeigt es auf sein Herzchen und sagt: „Da drin!" — Das Kind hat sicher hiefür größeres Verständnis, als man beurteilen möchte, wenn ihm die Sache in der richtigen Form dargeboten wird. Des näheren mögen darüber Berufene sprechen. Zudem dürfen wir nicht vergessen, daß wir dem Kinde kein größeres Ideal vorführen können, als das göttliche Kindlein in der Krippe, den zwölfjährigen Jesusknaben im Tempel, den göttlichen Kinderfreund usf. Wenn an diesen und ähnlichen Bildern dem Kinde die Liebe des göttlichen Heilandes gezeigt wird, dann ist es fähig, die Sache zu fassen und die Liebe zum göttlichen Herzen wird in seiner Seele nicht nur angefacht, sondern sich fortwährend mehren. — Ein zweiter, sehr wichtiger Punkt liegt in dem Segen, der auch für die Kinder aus der Herz-Jesu-Verehrung ersprießt. Wenn das göttliche Herz eine solche Sehnsucht hat, sich den Menschen mitzuteilen, womit werden wir es mehr erfreuen, als wenn wir reine, unschuldige Kinderherzen ihm zuführen, eingedenk der Worte des Psalmisten: „Aus dem Munde der Kinder und Unmündigen hast du dir ein vollkommenes Lob bereitet." (8. Psalm.) Seien wir aber versichert, wenn aus den unschuldigen Kinderherzen dem göttlichen Lamme, dem königlichen Herzen des Heilandes Liebe und Verehrung entgegenstrahlt, dann haben wir gewiß auch für das künftige Heil dieser Kinder ernstlich vorgesorgt. In unserer Zeit des Sturmes und des allgemeinen Dranges müssen wir die Kinder zum Erlöser und in sein Innerstes einführen. Dazu drängt uns die ausdrückliche Verheißung des göttlichen Heilandes selbst, gemäß derselben alle diejenigen, welche mit Andacht zu seinem heiligsten Herzen im Geiste und in der Wahrheit erfüllt und ihm geweiht sind, nicht verloren gehen. Selbstverständlich wird kein Sünder ohne Bekehrung gerettet, kein Christ ohne Nachfolge Christi. Aber gerade die Andacht zum Herzen Jesu fördert das alles: und aus den Quellen des Erlöserherzens schöpfen wir die lebendigen Wasser der Gnade. Sollen wir also noch zögern, die Kinder zum Herzen Jesu zu führen? Gibt es einen sichern Weg, um die Kinder vor dem ewigen Verderben zu sichern, als die öftere hl. Kommunion und die Verehrung des heiligsten Herzens Jesu? — Wir dürfen aber auch nicht vergessen, daß diese Kinder mancherorts die Herz-Jesu-Verehrung ungesucht in die Familien hineintragen werden, auch in Familien, die vielleicht bis anhin der Andacht und dem Geiste derselben noch ferne stunden oder dieselbe gar nicht kannten. Ueber diese wichtige Sache noch weitere Erörterungen anzuführen, wäre überflüssig. Jeder, der die Verehrung und reichen Verheißungen der Herz-Jesu-Andacht kennt und glaubt, ist von der Vorzüglichkeit dieser Institution überzeugt. Vernehmen wir noch den Wortlaut der Gutheißung des Heiligen Vaters. „Dal Vaticano, 6 Giugno 1911. La Santità di N. S. Papa Pio X. compiacendosi altamente nel vedere promossa tra i fanciulli e le fanciulle, mediante Congregazione approvata dall' Autorità Vescovile, la divozione al Sacro Cuore di Gesù e la Communione frequente, con tutto il Cuore imparte agli aggregati ed agli Zelatori l'Apostolica Benedizione, facendo voti che la utilissima istituzione sia sempre prospera e feconda di salutari frutti. Giovanni Bresson, Copp. Segr. d. S. S." — Uebersetzung: „Seine Heiligkeit Papst Pius X. hat großes Wohlgefallen durch die genannte Kongregation, von bischöfl. Autorität approbiert, die Verehrung des heiligsten Herzens Jesu und der öftern hl. Kommunion unter den Kindern gefördert zu sehen. Von ganzem Herzen erteilt er den Mitgliedern und Beförderern derselben den apostolischen Segen, indem er den Wunsch hegt, daß diese nützlichste Institution immer gedeihe und reich sei an heilsamen Früchten." — Wer über obgenannte Kongregation noch weitere Auskunft wünscht, möge bezügliche Gesuche an die Redaktion der „Kirchenztg." senden. -e.

Homiletisches.

Visitatio B. M. V.

(Diesmal vierter Sonntag nach Pfingsten.)

1. Predigt. Einleitung. Ein liebliches Geheimnis! Von Lukas unvergleichlich beschrieben! Da ist er so recht — Maler des Marienbildes! Ebenso ein tiefsinniges Geheimnis unseres freudenreichen Rosenkranzes. Thema: Maria Heimsuchung. Betrachten wir Schritt für Schritt das Evangelium. Homilie über das Evangelium.

1. Marias Wanderung. Maria geht eilends im Gebirge von Judäa in die Stadt des Zacharias. Sie will das Zeichen, das ihr der Engel gegeben (Luk. 1, 36), ja nicht unbenützt und unbeachtet liegen lassen. Obwohl fest im Glauben (Luk. 1, 38), verschmäht sie kein Kennzeichen der Offenbarung, keinen Weg zum Glauben und zur Vertiefung des Glaubens. Sind wir auch so bereit den Kennzeichen der übernatürlichen Wahrheit gegenüber? Welche Beweise verkünden: Gott lebt! — Gott hat in Jesus Christus gesprochen! — Es ist glaubwürdig! — Es ist Glaubenspflicht! — usf.? Folgen wir diesen Zeichen? Sind wir dankbar dafür? Besitzen wir wie Maria katholische Glaubensfreude — Dankbarkeit für den Weg und die Zeichen und die Beweise des Glaubens? Betrachten wir das Glaubensgebiet als ein heiliges, übernatürliches? — 2. Marias Gruß. Maria grüßt Elisabeth. Siehe: wie sie Großes und Kleines verbindet. Schaue ihre Höflichkeit, Freundlichkeit, Gefälligkeit, Rücksichtnahme. Auch das alles sind Tugenden! Einfassende Gartenblumen sind's rings um die größern Saatbeete des Glaubens, der Liebe, der schweren Pflichten aller Art. Wie steht's mit diesen Tugenden bei dir? — bei deiner Familie? — bei deinen Kindern? — 3. Jesu Tat durch Maria im Hause der Elisabeth. Maria ist bereits Gottesmutter. Jesus lebt in ihr. Da wirkt Jesus beim Besuche Mariä wunderbar auf den Täufer.

Mariä wunderbar auf den Täufer, der noch im Mutterschoße verschlossen (der noch nicht geboren [falls viele Kinder als Zuhörer zugegen]). Er erfüllt ihn mit Gnade — Jubel — Freude, reinigt ihn von der Erbsünde, offenbart sich auch durch den heiligen Geist der Elisabeth . . . (Luk. 1, 41. 44.) Das ist die Hauptsache. Immer ist es Jesus, der alles wirkt. Maria brachte Jesum, führte zu Jesus, vermittelte Jesum — und mit ihm kam Sünden-

vergebung, Gnadensegen. Auf! — durch Maria zu Jesus! Auch der Mann soll es nicht unter seiner Würde erachten, Mariendienst zu üben. Das führt zu Jesus! (Luk. 1, 41. 44.) 4. Elisabeths Huldigung an Maria. Sie ist vom heiligen Geiste erleuchtet. Sie stärkt uns in der Marienverehrung. a) Mater Domini. Keine größere Würde kann es geben: Mater Domini (= Dei) mei. (Luk. 1, 43.) Dies die eigentliche Würde Mariens. b) Benedicta tu inter mulieres. „Die einzig Große unter den Weibern.“ Kein größeres Lob kann es geben —: herausgehoben, einzig, unvergleichlich. Das ist das Lob ihrer edeln, innerlichen, heiligen Persönlichkeit. c) Keine herrlichere Eigenschaft kann es geben: als jene, die Elisabeth an Maria lobt. Beata quia credidisti. Selig Marias Glaube! Marias Glaube ist jene Eigenschaft, die uns alles, sogar den Erlöser herabrief. Was ist doch der Glaube! Wahrhaftig: Humanae salutis initium. (Trid.) Der Schluß des Evangeliums geht wieder auf den Anfang zurück. Sammeln wir alle Titel Mariens aus dem heutigen Evangelium in ein Bild: die gehorsame Schülerin — die höfliche, dienstfertige Menschenfreundin — die wunderbare Gottesgebärerin — die unvergleichliche Segensvermittlerin. Dann stimmt sie noch zum Schlusse des Evangeliums das Magnificat an: sie ist die einzige Siegessängerin! Wie Mirjam, die Prophetin, nach dem Durchzug durch das Rote Meer das Siegeslied des Alten Bundes anstimmte, das Siegeslied über die Erlösung aus Aegypten (Ex. 15, 1 ff. 20 ff.), so Maria (Mirjam des Neuen Testamentes) das viel herrlichere Siegeslied über die Erlösung von den Sünden durch Christus im Neuen Bunde. Grüßen wir sie heute: Benedicta tu in mulieribus. All ihr Licht hat sie von Jesus. Alle ihre Herrlichkeit ist von Jesus: Benedictus fructus ventris tui Iesus! Das ganze Erlösungswerk erscheint uns heute im marianischen Rahmen. Lasset uns zu jenen gehören, von denen heute die demütige Jungfrau singt: Ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes. Vorsatz des Mariendienstes. Anrufen der Fürbitte Mariens. Hochschätzen aller Glaubenswege und -Beweise wie Maria. Edelste Menschenfreundlichkeit wie Maria. Betrachtung der Marienwürde und Marienseele — durch das alles immer mehr zu Christus — — das sind Uebungen des Mariendienstes, deren Keime im heutigen Evangelium liegen. Wo Maria Hausfreundin ist, ist Jesus Hausfreund, Hauskönig, Haushelfer —: Visitatio B. M. V. est visitatio Christi. Amen.

Scripseram Dominica elapsa Einsiedeln, media nocte. *A M.*

Kirchen-Chronik.

Schweiz. Thurgau. Sonntag den 25. Juni hat die Kirchgemeinde Arbon nach eingehender Beratung die bisherige Filialgemeinde Horn, die eine neue Kirche erhalten hat, aus dem Pfarrverbande entlassen. Dieselbe wird nunmehr als selbständige Pfarrei konstituiert werden.

Genf. Eine neue Missionspfarrei ist auch in Genf in dem Quartier ins Leben getreten, welches zwischen der Rhone und Arve unmittelbar vor ihrer Vereinigung gelegen und „La Jonction“ heißt.

Spanien. Zu dem von Ministerpräsident Canalejas bei den Cortes eingebrachten Vereinsgesetz, welches auch die religiösen Kongregationen in sehr ungünstiger Weise behandelt, hat der spanische Episkopat in einem gemeinsamen Schreiben an die Kammerabgeordneten Stellung genommen. Sie greifen das Gesetz, soweit es die Orden beschlägt, von der formellen Seite an, indem sie darauf hinweisen, daß in solchen, Kirche und Staat interessierenden Fragen das einseitige Vorgehen der weltlichen Gewalt dem zwischen Spanien und dem Heiligen Stuhl bestehenden Konkordat widerspricht, durch den Bruch dieses Vertrages dem Volk ein böses Beispiel gibt, auf ein Gebiet übergreift, in dem der Staat nicht kompetent ist und die Entzweiung in das Land hineinträgt, das der Ruhe und Eintracht jetzt so sehr bedürftig ist.

Von der materiellen Seite gibt der Erzbischof von Valencia, Msgr. y Menandez, einer der hervorragendsten spanischen Kirchenfürsten, in einer neulich ausgegebenen Broschüre eine scharfe Kritik. Das Gesetz zielt auf die Verminderung der Ordensleute: der Erzbischof wünschte im Gegenteil deren noch mehr, um durch dieselben all' den Begehren nach sozial-charitativer Hülfe entgegenzukommen, die beständig an ihn gerichtet werden. Er ist überzeugt, wie seine Amtsbrüder, daß der weit überwiegende Mehrteil des spanischen Volkes von einer Zurückdrängung der Orden nichts wissen will. — Von großem Interesse ist eine Instruktion, welche der päpstliche Kardinal-Staatssekretär dem Primas von Spanien bezüglich der katholischen Aktion hat zugehen lassen. Sie befaßt sich besonders mit der Stellungnahme der Kirche zu den in Spanien bestehenden drei politischen Parteien der Karlisten, Konservativen und Liberalen. Die Kirche identifiziert sich mit keiner politischen Partei; sie hat den Liberalismus als System verworfen, das schließt aber nicht aus, daß unter dem mehr oder weniger zutreffenden Namen der Liberalen sich Parteien bilden können, denen auch überzeugte und praktizierende Katholiken angehören. Solche Männer haben aber die Pflicht, in religiös-kirchlichen Fragen mit den Angehörigen anderer Parteien sich auf Seite der Kirche zu stellen. Die Instruktion hat speziell die Verhältnisse in Spanien vor Augen, wo innerhalb der liberalen Partei viele entschiedene Katholiken Platz genommen haben. Das wurde wieder recht sichtbar bei dem gerade jetzt in Madrid tagenden internationalen eucharistischen Kongreß. Im Gegensatz zu der extrem-radikalen Gruppe, welche die Abhaltung des Kongresses, wenn notwendig, mit roher Gewalt verhindern möchte und die Regierung wegen des Schutzes, welchen sie demselben gewährt, aufs heftigste angreift, zeigen sich alle drei Parteien einig in der ehrerbietigsten Aufnahme und Begrüßung der aus der ganzen Welt zusammengeströmten Prälaten; der König beherbergt den päpstlichen Legaten, Kardinalerzbischof de Aguirre, und läßt sich bei der Feierlichkeit durch einen Prinzen des königlichen Hauses vertreten. Die grundsätzlichen Kämpfe werden auch hier Abklärung und bessern Zusammenschluß aller katholisch denkenden Elemente gegen den Unglauben bringen.

Aehnlich war es ja auch in Portugal bis zum Königsmord oder besser bis zur Revolution. Aber seit die im Dienst der Loge stehenden Machthaber offen die Entchristlichung des Landes, die Vernichtung der katholischen Kirche und ihrer Institute proklamierten und durch das sogenannte Trennungsgesetz durchzuführen sich anschickten, vollzieht sich auch dort eine größere Einigung aller gläubigen Katholiken. Vorerst zeigte sich dieselbe bei den Bischöfen und den Geistlichen überhaupt, welche trotz der Anlockung zum Abfall mit großer Einmütigkeit gegen das Gesetz protestiert haben. Ihre entschiedene Stellungnahme wird den Eindruck auf das Volk nicht verfehlen, und die scharfe Verurteilung des Gesetzes durch Pius X. in seinem Rundschreiben diesen Eindruck noch gewaltig verstärken. Die Regierung suchte deshalb das Bekanntwerden der Enzyklika mit Gewalt zu hindern. Aber schon ist die Ausführung des Trennungsgesetzes auf große Schwierigkeiten gestoßen, so daß es fraglich ist, ob es, so wie es vorliegt, vollzogen werden kann.

Totentafel.

Mitten aus der eifrigsten Seelsorge wurde Dienstag den 13. Juni der hochw. Pfarrer von Pfaffnau von diesem Leben abberufen. Eine kurze Krankheit raffte ihn in seinem 53. Jahre dahin. Aber er hatte ein reiches Leben hinter sich. Er war ganz Seelsorger. Unermüdlich tätig, streng gegen sich selbst, ernst in seinem Auftreten, barg er ein Herz voll großer und starker Liebe gegen jedes seiner Pfarrkinder. Peter Achermann war Bürger von Entlebuch, das Licht der Welt erblickte er dagegen in Geuensee bei Sursee im Jahre 1858. Trotz der Armut seiner Eltern gelang es dem geweckten Knaben, seinen sehnlichen Wunsch, Priester zu werden, zu verwirklichen. Er studierte vier Jahre in Sursee, zwei weitere in Engelberg, Philosophie und Theologie in Luzern. Am 1. Juli 1883 erhielt er die Priesterweihe und primizierte am 2. Juli in der Klosterkirche zu St. Anna im Bruch zu Luzern, unter Assistenz seines Landsmannes, Pfarrer Limacher in Hergiswil, an dessen Seite er auch als Vikar seine erste priesterliche Tätigkeit entfaltete. Zwei Jahre später wurde er Kaplan in Marbach, 1888 Pfarrer in Pfaffnau, wo er nun 23 Jahre als guter Hirt seines Amtes waltete, wachsam den Gefahren begegnend, überall tröstend und helfend, dadurch, daß er junge Leute auf die Studienlaufbahn hinlenkte, auch für die Zukunft weise vorsorgend. Seit 1893 wirkte er auch als Bezirksschulinspektor mit vorbildlicher Hingebung und Treue. Wie als Pfarrer, so als Inspektor, rügte er mit Freimut was zu rügen war, aber andern gegenüber ließ er sich nie über die Fehler aus, die er zu rügen hatte. Das erwarb ihm Hochachtung, Vertrauen und Liebe und wird ihm ein gesegnetes Andenken sichern.

Ein Priester voll Seeleneifer und selbstloser Hingebung ist auch in Msgr. Isidore Fonti dahingegangen, dem Archipresbyter der Stifts- und Pfarrkirche zu Locarno. Er war ein Mann von unbeugsamen Grundsätzen und heroisch strenger Lebensführung, ein ganzer Mann, für sich arm, um andern stets geben zu können, vor allem ein großer Freund der Kinder und der heranwachsenden Jugend, für die er in Locarno mehrere wohltätig wirkende Institutionen gründete oder förderte. Einer alten ehrenwerten Familie von Migliela entstammend, 1846 geboren, erhielt er seine Erziehung in den Seminarien von Mailand, wo neben andern auch Msgr. Vincenzo Molo sein Professor war. 1874 Priester geworden, folgte er zuerst seinem Oheim Mathias Fonti in der Leitung des Erziehungsinstitutes S. Giuseppe in Locarno und wurde 1886 nach dem Hinscheid von Msgr. Nessi zum Archipresbyter und Pfarrer dieser Stadt ernannt. 25 Jahre hat er hier gewirkt; eben wollte man sein Jubiläum in Freude und Dankbarkeit begehen, als am 5. Juni die schon seit einiger Zeit befürchtete Katastrophe eintrat. Msgr. Fonti war ein scharfer Denker; in seinen Predigten, Vorträgen und Beiträgen an die Presse wirkte er besonders durch die unerbittliche Logik. Kompromisse waren nicht seine Sache; wenn wir uns recht erinnern, hatte die strengere Richtung der tessinischen Konservativen, die in ihren Reihen nur entschiedene Katholiken duldete, in ihm ihr geistiges Haupt.

Aus Zürich kommt die Trauernachricht von dem Hinscheid des hochw. Herrn Dr. Friedrich Bauer, von Bern, Pfarrer im birseckischen Pfeffingen. Er erreichte ein Alter von 72 Jahren. Friedrich Bauer war geboren zu Bern den 9. August 1839, machte seine Gymnasialstudien daselbst, Philosophie und Theologie am Collegium Germanicum in Rom, wo er auch den Doktorgrad in der Philosophie sich erwarb. Den Abschluß seiner Vorbereitung zum Priesterstand erhielt er am Seminar zu Freiburg, wo er auch geweiht wurde. Erst Vikar in Neuchâtel, kam er schon früh als Missionspfarrer nach Vevey, wo er die schöne gotische Kirche baute, wofür er durch mehrere Reisen die Mittel aufzubringen hatte. Unannehmlichkeiten, die gerade aus dieser schwierigen Aufgabe resultierten, veranlaßten Pfarrer Bauer, seine Pfarrei aufzugeben und einige Zeit in Paris, in Notre Dame des Victoires, als einfacher Vikar in der Seelsorge zu arbeiten. Dann finden wir ihn kürzere Zeit als Schloßkaplan zu Böttstein bei Nationalrat v. Schmid, von 1880 an aber während 18 Jahren als tätiger Pfarrer von Grellingen, wo er, wie später auch in Pfeffingen, die Kirche restaurierte. In die letztere Pfarrei siedelte er über im Jahre 1898, da mit dem zunehmenden Alter für die anstrengende Pastoration der großen Fabrikgemeinde Grellingen seine Kräfte nicht mehr reichten. In kleinern Verhältnissen arbeitete er mit jugendlichem Eifer noch 13 Jahre weiter: die Ueberanstrengung der Osterzeit hat ihn schließlich niedergeworfen und die sorgfältige Pflege im Theodosianum vermochte ihn nicht mehr aufzurichten.

R. I. P.

Symptome.

Ueber eine Reihe interessanter Zeiterscheinungen der letzten Wochen, die die katholische Tagespresse bereits gewürdigt hat, werden wir in den nächsten Nummern in unseren „Symptomen", in der Chronik und event. in einem Leitartikel in wichtiger Sache uns aussprechen. Es läßt sich bis dann ein gewisser Ueberblick über das Ganze gewinnen.

Goldkörner aus den Schriften des Grafen Friedrich Leopold zu Stollberg.

Spiele der Phantasie ohne den belebenden Geist einer ernsten Empfindung sind eines Dichters nicht würdig. . . Der wahren Poesie letzter Zweck ist nicht sie selbst.

* * *

Die unausbleibliche Gefährtin der Irreligion wird immer die Anarchie sein. Und das Phantom, welches man natürliche Religion nennt, kann für den Denker immer nur Zweifel sein, für den Haufen aber gar nichts. „Wo der Herr das Haus nicht baut, arbeiten umsonst, die daran bauen; wo der Herr nicht die Stadt behütet, wacht der Wächter umsonst." — Eine korinthische Säulenordnung auf fliegenden Sand oder freie Verfassung auf Leichtsinn und Irreligion gründen, scheint mir gleichviel.

* * *

Es scheint mir sehr interessant und besonders zu unserer Zeit zu bemerken, wie die weisesten der alten Gesetzgeber ihre Gesetze auf die Religion gründeten. Und welche Schwierigkeiten hatten sie zu überwinden, da der Geist der heidnischen, besonders der griechischen Religion, die durch der Götter Beispiel jedes Laster empfahl, ihnen so zuwider war! Was sollen wir von neuern Gesetzgebern denken, welche, zwiespältig in andern Stücken, sich nur dann in eine Meinung zu vereinigen scheinen, wenn sie Maßregel auf Maßregel häufen, um die wahre heilige Religion Jesu Christi in den Gemütern ihres Volkes zu vertilgen?

* * *

Niemand wird bitterer verfolgen, als die ungläubigen Toleranzprediger. Je mehr echtes Christentum Miene machen wird, emporkommen zu wollen, desto feindseliger wird es von der Inhumanität, die sich die Aufklärungsscharlatans zu eigen machen, angefallen werden. War es je Christenpflicht, sich unzweideutig zum Christentum zu bekennen, so ist es jetzt. — 1791.

Rezensionen.

Kirchengeschichte und Archäologie.

Rauschen Gerhard, Dr. theol. et phil., Eucharistie und Bußsakrament in den ersten sechs Jahrhunderten der Kirche. Freiburg i. B. Herder. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Groß-Oktav, XII und 252 Seiten. — Die zweite Auflage des Werkes ist einer gründlichen Umarbeitung und Erweiterung unterzogen worden. Der Kampf um Eucharistie und Bußsakrament in der ersten christlichen Zeit wird immer erbitterter geführt und immer frische Kämpen stellen sich in die Reihen. Ein schönes Stück Kampf hat man überschaut, wenn das letzte Blatt vorliegender Arbeit gelesen ist. Das Werk gibt eine gute Zusammenfassung und übersichtliche Darlegung der geführten Kontroversen, in der Stellungnahme jedoch zu den einzelnen Fragen werden die objektiven Geschichtswege etwas zu wenig betreten, dafür allzu oft die kürzern subjektiven Fußwege der Meinung und Behauptung als zum Ziele führend begangen. Mit „ich glaube", „es könnte so gemeint sein", „es kann so verstanden werden", „die Deutung ist nicht nötig" (158, 160, 207, 208, 216....) kommt ein Geschichtsforscher auf nicht gerade einladende Pfade und kann sich, wie dies Rauschen (207) begegnet, gezwungen sehen, frühere Ansichten, ohne daß neues Beweismaterial aufgefunden würde, zu ändern. Auf Seite 2 schreibt Rauschen: „Auf die ‚Lehre der zwölf Apostel' kann man sich für die reale Gegenwart kaum berufen", während man (S. 96) mit Staunen liest: „Andere endlich halten beide Formulare (die Gebete der „zwölf Apostellehre") für liturgische Eucharistie- oder Kanongebete, und diese Auffassung ist die einzig richtige". Ist hier nicht Inkonsequenz über den Weg gelaufen! Von den angeführten Beweisen will ich schweigen. Der ernste Geschichtsforscher nimmt jedes Wort unter seine Lupe, stellt es hinein in das Lexikon des Autors, der Zeitgenossen, ja des ganzen Jahrhunderts. Der Wille darf die Kette der Beweise nicht schließen, wenn diese sich nicht selber schließt. Erst dann beginnt unter Umständen das leise Aufdämmern einer Wahrheit. Bei solchem Suchen nach Wahrheit wird das Arbeiten eines katholischen Forschers, das Rauschen (S. VIII) „nicht ungefährlich" nennt, völlig gefahrlos sich gestalten. Ob „die Quellen hinsichtlich des Bußwesens im christlichen Altertum reichlich fließen" (S. 217), ist eine einzig dastehende Behauptung, die wohl von niemanden unterschrieben werden dürfte. Der Ausspruch des Origines über die geheime Beicht (S. 227) ist, wie so vieles andere, zu leicht abgetan. Das Werk hat meines Erachtens die Frage über Eucharistie und Bußwesen in der alten Kirche nicht gelöst; immerhin liegt sein bedeutendes Verdienst in der fleißigen Sammlung und übersichtlichen Darstellung der betreffenden Literatur und Kontroversen.

Zug. P. Dr. Ephrem O. C.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für die Diözese Basel.

Examen pro Introitu.

Die Prüfungen sämtlicher Theologiestudierenden aus der Diözese Basel, die nächsten Herbst in den Ordinandenkurs einzutreten gedenken, um im Verlauf des Jahres die hl. Weihen zu empfangen, werden am 18. Juli und den folgenden Tagen im Priesterseminar zu Luzern statt. Die Kandidaten haben sich bis längstens Montag den 17. Juli beim Unterzeichneten anzumelden und ihre Ausweise über vollständige theologische Studien daselbst einzureichen. Die Prüfung, schriftlich und mündlich, erstreckt sich auf Dogmatik (inkl. Apologetik), Moral, Exegetik, Kirchengeschichte, Kirchenrecht und Pastoral (inkl. Pädagogik). Für die Kandidaten aus dem Kanton Luzern bleiben einstweilen die in der Uebereinkunft zwischen dem hochwst. Bischof Eugenius und der Regierung von Luzern 1879 vorgesehenen Bestimmungen in Kraft.

Luzern, den 28. Juni 1911.

Dr. F. Segesser, Regens des Priesterseminars.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ : 20 „
Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.— pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Soutanen und Soutanellen
für die hochwürdige Geistlichkeit liefert nach Mass zu bescheidenen Preisen bei sehr guter Ausführung.
Robert Roos, Massgeschäft (Nachf. von L. Jeker) Kriens b. Luzern

Stelle gesucht.
Eine Person gesetzten Alters, die mehrere Jahre in einem Pfarrhof gedient, sucht wieder Stelle als
Haushälterin
zu geistl. Herrn.
Auskunft erteilt die Expedition.

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!
Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauung- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor.
Krankenschwester Klara, Wiesbaden, Walkmühlstrasse 26.

Priesterkragen
sogen. **Leokragen**
in Prima 4fach Leinen und in Hartgummi 4 und 4 1/2 cm. Höhe, für jede Halsweite passend; ebenso Colaravatten liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan,
Kirchenartikelhandlung.
Luzern.

Angenehme Reiselektüre bieten die Nummern des
Guckkasten.
Ill. Zeitschrift für Humor, Kunst und Leben. Preis per Heft 45 Cts
Zu beziehen bei
Räber & Cie.,
Buchhandlung, Luzern, Frankenstr. nahe beim Bahnhof.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Kirchenteppiche
in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt, Luzern

Kaufe
stets alle Arten alte
kirchliche Kultusartikel:
Statuen, Paramente 2c.
Pietätvolle Behandlung.
Kein Laden oder Ausstellung.
Jos. Duß, Antiquar,
Waldstätterstraße 12, Luzern.

Oel für Ewiglicht
Dochten und Gläser
liefert bestens
J. Güntert-Rheinboldt
Mumpf (Aargau).

Talar-Cingula
grosse Auswahl in Wolle und Seide, von Fr. 2.80 an bis 15.— per Stück.
Birette, in Merinos u. Tuch von Fr. 2.60 an liefert
Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern

Die
Creditanstalt in Luzern
empfiehlt
sich für alle Bankgeschäfte unter Zusicherung oculanter Bedingungen.

Louis Ruckli
Goldschmied und galvanische Anstalt
Bahnhofstraße
empfiehlt sein best eingericht. Atelier.
Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Schreibpapier in grosser Auswahl bei **Räber & Cie.**

Für Priester und Theologen

In zweiter revidierter Auflage ist erschienen:

Jesus Christus, das Vorbild des Priesters. Von **Joseph Frassinetti,** Prior zu St. Sabina in Genua. Nebst einigen Lebensregeln und täglichen Uebungen von **Gregorius Barbarigo,** Bischof von Padua und Kardinal. **Zweite, revidierte Auflage,** besorgt von **P. Leo Schlegel,** S. Ord. Cist. Mit 1 Stahlstich. 160 Seiten. Format VI. 71X114 mm. Gebunden zu Frs. 1.15 und höher.

. . . Das Büchlein bietet in markigen Sätzen den Kern aller Pflichten des Priestertums. Für Priester und Theologen eine Lektüre erster Güte . . .

Pädagogische Blätter.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen sowie von der

Verlagsanstalt Benziger & Cie., A.-G., Einsiedeln,

Waldshut Köln a. Rh.

Eine massiv

goldene Uhrkette

ist für Herren und Damen ein Geschenk von bleibendem Wert. Sie finden eine grosse Auswahl, auch in **goldplattiert** u. **massiv. Silber** zu billigsten Preisen in uns. Katalog 1911 (ca. 1500 photogr. Abbild.) Wir send. ihn auf Verlangen gratis.

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz No. 40

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchl. Kunst

empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente und Fahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Caseln	Kelche
Stolen	Monstranzen
Pluviale	Leuchter
Spitzen	Lampen
Teppiche	Statuen
Blumen	Gemälde
Reparaturen	Stationen

„Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden."

Hotel „Felsenegg", Zugerberg

sucht für den Monat Juli, event. vom 8. ab

einen Hochw. Herrn

welcher die hl. Messe in s. Kapelle lesen würde.

Freie Station ohne Zimmer.

Gebrüder Gränicher, Luzern

Besteingerichtetes Massgeschäft u. Herrenkleiderfabrik.

Soutanen und Soutanellen von Fr. 40 an
Paletos, Pelerinenmäntel und Havelock von Fr. 35 an
Schlafröcke von Fr. 25 an

Massarbeit unter Garantie für feinen Sitz bei bescheidenen Preisen.

Grösstes Stofflager. Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst

Pension Trautheim, Melchtal (Obwald.)

Angenehmer Erholungsaufenthalt für Ruhebedürftige.

Sonnige ruhige staubfreie Lage, gewürzt mit stärkender Alpenluft. Leichte Spaziergänge in die Alpen; den H. H. Geistlichen speziell empfohlen. Referenzen zu Diensten. Pensionspreis von 4 bis 5 Fr.

H 2602 Lz. Höfl. empfiehlt sich **Jakob Sager.**

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen

sowie auch aller kirchlichen

Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.

zu anerkannt billigen Preisen.

Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie.** in **Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Hotel Hirschen, Solothurn, Kath. Vereinshaus

Es empfiehlt sich bestens **C. Eberhard-Vogel**

Luzernische Glasmalerei

:: Ed. Renggli, Vonmattstrasse 46 ::

empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von bemalten Kirchenfenstern in anerkannt guter Ausführung, sowie Bleiverglasungen und Reparaturen. Mässige Preise bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. H 3944 Lz

GEBRUEDER GRASSMAYR

(Inh.: **Max Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)**

Mässige Preise — Reelle Bedienung

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb

(Eidg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: :: ::

Verlag Breer & Thiemann, Hamm (Wesfalen).

Des Heilands Erdenwallen

Unter diesem Titel hat Hans Willi Mertens in unserem Verlag ein Buch erscheinen lassen, in welchem die Hauptmomente aus dem Leben des Heilands in bald ruhig erzählender, bald tief ergreifender und mächtig packender Weise poetisch geschildert werden. Pietätvoll sind die Worte des Erlösers unverändert, wie die hl. Schrift uns sie mitteilt, wiedergegeben und von der anmutig dahinfliessenden erzählenden Dichtung umrahmt: Perlen und Edelsteine auf reicher Stickerei. Dabei ist der Ton des Ganzen ein kindlich-volkstümlicher, wahrhaft zu Herzen gehender, kein Leser wird diese herrlichen Gaben der Poesie ohne tiefe innerliche Befriedigung aus der Hand legen. Geschmückt ist das einen Widmungsvordruck enthaltende Buch mit 7 sich an den Text anschliessenden in feinstem Kunstdruck ausgeführten Bildern und ist namentlich die geschmackvoll in Leinwand gebundene, mit Schutzkarton versehene Ausgabe wie geschaffen als

Geschenk- und Erinnerungsgabe

zu allen Gelegenheiten. Preis broschiert Fr. **2.50.** Gebunden Fr. **3.75.**

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Engros-Preis **ohne Nachnahme zur Probe** zu senden! Kein Kaufzwang! **Ziel 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit! Leichte Handhabung! Leistet mehr wie eine Maschine zu 60 Fr.! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeitserleichterung! Vertreter gesucht!

Paul Alfred Goebel, Basel.